

Kompetenzorientierung - eine Herausforderung für Schulen und Hochschulen

Einführung zur Tagung vom 4.9.2010

Prof. Dr. Barbara Sieber

Kompetenzorientierung im Trend

In Wissenschaft und Praxis wird das Kompetenzkonzept aktuell breit diskutiert. International werden Kompetenzrahmen (z.B. Europäische Qualifikationsrahmen, EQR/EQF), Kompetenzpässe (z.B. ProfilPass etc.) entwickelt, Schlüsselkompetenzen für das 21. Jahrhundert formuliert (DeSeCo-Projekt etc.) oder Tests für die Erfassung von Kompetenzen entwickelt (z.B. PISA-Test für Erwachsene der OECD).

In der Schweiz werden Bildungsstandards, Lehrpläne, aber auch Ziele von kantonalen Reformprojekten zunehmend in Form von Kompetenzen formuliert. Kompetenzraster für "gute Schule" und "guten Unterricht" dienen den internen und externen Schulevaluationen. Hochschulen fokussieren in den neuen Studiengängen Kompetenzen und formulieren entsprechende Profile als Orientierungsrahmen für die Studierenden. Im Rahmen der Personalentwicklung gewinnen Kompetenzaufbau und Kompetenzmanagement an Schulen wie Hochschulen als Kernprozess für Innovation und Entwicklung an Bedeutung.

Fragestellungen, Ziele und Inhalte für die Tagung

Mit Blick auf diese Entwicklungen befasst sich die Tagung mit folgenden Fragen:

- **Was bedeutet Kompetenzorientierung?**

Was ist daran anders, neu und welcher Mehrwert ist in Bildungs- und Laufbahnprozessen zu erwarten? Wo liegt der persönliche, wo der institutionelle Nutzen?

- **Was genau sind Kompetenzen?**

Wie können diese entwickelt, nachgewiesen und gemessen werden? Was bedeutet das für Schule und Unterricht, was für die berufliche Aus- und Weiterbildung?

- **Inwiefern unterstützt Kompetenzorientierung Entwicklung und Innovation?**

Wie können Kompetenzentwicklung und Kompetenzmanagement für Veränderungsprozesse in Bildungseinrichtungen genutzt werden? Was bedeutet das für die Personalführung und -entwicklung? Wie kann man Arbeiten und Lernen verbinden?

Die Referate der Tagung zeigen aktuelle nationale und internationale Tendenzen und Erfahrungen mit Kompetenzorientierung in schulischer, ausserschulischer und beruflicher Bildung. Dabei stehen Nutzen und Wirksamkeit von Kompetenzorientierung sowohl auf individueller wie auch institutioneller Ebene im Fokus.

Die Erkenntnisse und Fragen aus den Referaten werden am Nachmittag in themenspezifischen Diskussionsforen aufgenommen und im Bezug auf unterschiedliche Handlungsfelder vertieft.

Kompetenzorientierung Last oder Mehrwert?

Die Herausforderung für Schulen und Hochschulen im Bezug auf die Kompetenzorientierung liegt einerseits darin, dass der Kompetenzbegriff unscharf und das Kompetenzverständnis entsprechende breit und heterogen ist. Es gilt also, im jeweiligen Kontext die Begrifflichkeiten zu diskutieren und zu klären und für die Arbeit an und mit den Kompetenzen eine gemeinsame Sprache zu finden.

Die eigentliche Herausforderung aus meiner Sicht liegt aber vor allem an dem Punkt, wo der Aufbau und die Erweiterung von Kompetenzen mit dem System der Messung und Bewertung von Bildungsleistungen und der darauf abgestützten Selektion aufeinandertreffen. Besteht das Ziel der Kompetenzorientierung allein darin, ein etwas anderes System der Bewertung und der Benotung zu generieren und jeglichen Kompetenzerwerb durch entsprechende Leistungstest und Nachweise abzufragen bzw. zu belegen, wird wohl die "Last" überwiegen. Lehrpersonen wie auch Schülerinnen und Schüler werden darin wenig Sinn finden. Dazu ein Beispiel, das von einem Solothurner Schulleiter, der dem Kompetenzkonzept wohl eher kritisch gegenüber steht, kürzlich in einem Artikel im Schulblatt genannt wurde.

Eine Lehrerin geht mit der Klasse in ein Altersheim, um die alten Leute dort mit ein paar Liedern zu erfreuen. Als Rechtfertigung gegenüber Eltern und Behörden sieht sich die Lehrerin dabei offenbar verpflichtet, Rechenschaft darüber abzulegen, an welchen Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler bei ihrem Besuch im Altersheim gearbeitet haben und diese dann auch durch entsprechende Nachweise zu belegen..

Ein solches Vorgehen macht aus meiner Sicht wenig Sinn, ist wenig lernförderlich, führt zu viel administrativem Aufwand und damit, da gehe ich mit dem Autor des Artikels einig, mit Sicherheit vor allem zur Mehrbelastung. Ich bin aber überzeugt, dass eine Begegnung und ein Dialog zwischen Lehrerin, Schüler/Innen, den betagten Personen wie auch dem Personal durchaus einiges an Potenzial für den Aufbau und die Erweiterung von Kompetenzen aller Beteiligten in sich birgt. Ich denke dabei an Dinge wie "gegenseitiges Verständnis", "Verbindlichkeit und Verantwortungsbewusstsein", "Intergenerationalität", "Solidarität", "Toleranz", "Antworten auf Fragen zur demografischen Entwicklung" aber auch "Austausch und Aufbau von Wissen und Können" um nur einige zu nennen.

Dazu aber braucht es mehr als nur ein Liedervortrag der Klasse im Altersheim. Es braucht eine echte Begegnung, Engagement, Auseinandersetzung, es braucht gemeinsame Projekte, wie sie z.B. eine Schule aus dem Kanton Bern in einem gemeinsamen Theaterprojekt bzw. in der Produktion eines gemeinsamen Kochbuchs umgesetzt hat. Ich denke, und dazu gibt's mannigfache Erfahrungen und auch Studien, dass Lernen in solchen realen Kontexten relevant und fruchtbar wird und dabei Kompetenzen entwickelt werden, die sich grundsätzlich positiv auf die Lernleistungen der Schüler/innen auswirken und somit auch im herkömmlichen Bewertungssystem der Noten ihr Wirkung zeigen.

Ich hoffe nun, dass Sie anlässlich dieser Tagung heute ihr Wissen und Ihrer Kompetenzen im Bereich der Kompetenzorientierung ein klein wenig zu erweitern vermögen. Den Nachweis dazu haben Sie ja in Form der Teilnahmebestätigung bereits in der Tasche.

Ich wünsche Ihnen einen anregenden und lehrreichen Tag.